

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmattingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amflicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Juni d. J. dem Direktor des Ersten Staatsgymnasiums in Laibach Andreas Senekovič anlässlich der von ihm erbetenen Veretzung in den bleibenden Ruhestand taxfrei den Titel eines Regierungsrates allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 24. Juni 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das IV. Stück der rumänischen, das XXXV. Stück der slowenischen und das LXIII. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 23. und 24. Juni 1907 (Nr. 142 und 143) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 133 „Głos“ vom 13. Juni 1907.
Nr. 169 und 170 „Naprzód“ vom 16. und 17. Juni 1907.
Nr. 12739 „Deutsche Zeitung“ vom 19. Juni 1907 (Morgenausgabe).
„Germinal“ vom 14. Juni 1907.
Nr. 381 „Der Tiroler Wastl“ vom 16. Juni 1907.
Nr. 133 „Il Trentino“ vom 13. Juni 1907.
Nr. 88 „České Slovo“ vom 18. Juni 1907.
Nr. 35 „Nowy Głos Przemyski“ vom 16. Juni 1907.

Nichtamflicher Teil.

Rußland.

Das nach der Auflösung der Duma promulgierte neue Wahlgesetz ist, wie aus Petersburg gemeldet wird, das persönlichste Werk des Ministerpräsidenten Stolypin, was der Tatsache nicht widerspricht, daß es wiederholt den Gegenstand eifriger Beratung im Ministerrate bildete. Sicherem Vernehmen nach lagen sowohl im Punkte der erforderlichen Wahlrechtsbeschränkungen, als ganz besonders in dem der Bestimmung des Zeitpunktes für die Wahlen und für den Zusammentritt der dritten Duma sehr nachdrücklich vertretene Vorschläge vor,

welche stark über diejenigen hinausgingen, für welche durch den Einfluß des Ministerpräsidenten die schließliche Entscheidung der höchsten Stelle fiel, nachdem diese über das Für und Wider und über alle sonstigen Umstände die genauesten, bis ins kleinste Detail reichenden Informationen eingeholt hatte.

Als Beitrag zur Geschichte der jüngsten Ereignisse und zur Psychologie der Duma Parteien wird uns berichtet, daß die Kadetten, in ihrer Mehrzahl bereit waren, die von der Regierung begehrte Auslieferung der 55 sozialdemokratischen Abgeordneten zuzugestehen, jedoch in geheimer Abstimmung. Unter derselben Voraussetzung waren auch die bauerlichen Abgeordneten in gleichem Sinne zu stimmen entschlossen. Der unzuverlässigen, ewig schwankenden und widerspruchsvollen, mit einem Worte unberechenbaren Haltung der Kadetten wird an eingeweihten Stellen ein Hauptanteil an den jüngsten Entschliessungen der russischen Regierung zugeschrieben.

Abmachungen Frankreichs und Englands mit Spanien.

Aus Paris wird geschrieben: In den hiesigen politischen Kreisen begrüßt man die Anzeichen mit Befriedigung, daß die Mißdeutung und Überschätzung der zwischen Frankreich und Spanien sowie zwischen England und Spanien getroffenen Abmachungen, die in einem Teile der öffentlichen Meinung zutage trat, nunmehr einer nüchterneren Auffassung Platz macht. Es kann, wie man betont, bei vorurteilslosen Beurteilern die Erkenntnis nicht ausbleiben, daß es eine Entstellung des Charakters dieser Vereinbarungen bildet, wenn sie im Sinne einer Aktion gedeutet werden, die eine gegnerische Spitze in was immer für einer Richtung birgt und neuen Antagonismus zwischen den europäischen Staaten zu schaffen vermag. Solche

Tendenz lag völlig außerhalb des Bereiches der Beweggründe, durch welche die genannten Mächte zu der erwähnten Verständigung bestimmt wurden. Das einzige Ziel, das sie sich hierbei setzten, ist die Sicherung der Stabilität der gegenwärtigen Lage im westlichen Teile des Mittelmeeres, deren große Wichtigkeit für die Erhaltung der Bewegungsfreiheit der betreffenden Mächte in maritimer und kolonialer Beziehung offenkundig ist. Die neuen Übereinkünfte sind somit von konservativem Geiste erfüllt, da sie bloß dahin streben, die Bürgschaften gegen den Eintritt von Schwankungen des status quo im angedeuteten Gebiete Europas zu vermehren. Die beteiligten Mächte schöpfen aus diesen Vereinbarungen eine Beruhigung, die ihnen, solange dem gegenwärtigen Stande der Dinge keine festere diplomatische Grundlage gegeben war, mangelte. Den anderen Mächten kann diese Konsolidierung eines Zustandes, der bisher von ihnen nicht angefochten wurde, gewiß keinen Anlaß zu Beunruhigung oder Argwohn bieten. Die Anwendung der Bezeichnung „Dreibund“ auf die Abmachungen, die zwischen Frankreich und Spanien und davon gesondert zwischen England und Spanien getroffen wurden, ist, abgesehen von der formalen Unrichtigkeit, auch eine Übertreibung, da es sich in keiner Weise um ein Bundesverhältnis zwischen den drei Staaten handelt. Die viel bescheideneren zwei Konventionen treffen nur bezüglich einer räumlich beschränkten Sphäre Vereinbarungen, welche logische Folgen der geographischen Lage der beteiligten Mächte sind. Hält man sich alle hervorgehobenen Momente vor Augen, so wird man einräumen müssen, daß auch der Tadel, wonach in den mehrgenannten Übereinkünften zumindest eine indirekte Verletzung des Selbstgefühles anderer Staaten läge, nicht haltbar ist.

Fenilleton.

Der Memling.

Eine wahrhaftige Geschichte aus dem Quartier latin.

Von Reinhold Ortmann. (Fortsetzung.)

Die Stimme des jungen Malers zitterte, und Herr Thibaudin zog sein rotseidenes Taschentuch, um die Nüchternung seines menschenfreundlichen Herzens hinter einem ausgiebigen Schnäuzen zu verbergen. Dann erklärte er mit schöner Festigkeit:

„Ich werde kommen. Sagen Sie dem armen Poignard, daß ich kommen werde, obwohl ich den Schnupfen habe und bei diesem abscheulichen Regenwetter für keinen andern als für ihn den Fuß vor die Tür setzen würde.“

Gaston Delaroche stand auf und schüttelte ihm die Hand.

„Ich danke Ihnen, Herr Thibaudin“, sagte er feierlich. „Und ich nehme die Wange zurück.“

Dann verließ er eilenden Schrittes und mit verräterisch bebenden Schultern das Kontor.

Der kleine Antiquitätenhändler hielt Wort. Noch bevor eine Stunde vergangen war, klonn er schnaufend und hustend — denn er hatte wirklich den Schnupfen — die fünf entsetzlich steilen Treppen zum Atelier des sterbenden Poignard empor, und schob sich auf den schwachen Zureuf, der seinem Klopfen geantwortet hatte, mit der gütigsten und mitleidsvollsten Miene, deren sein faltiges Gnomengesicht fähig war, zur Tür herein.

Ein einziger Blick überzeugte ihn, daß Delaroche nicht übertrieben hatte. Nie in seinem Leben hatte er ein so schlohweißes Antlitz und so dunkel unterfärbte Augen gesehen wie die des armen Poignard, der, in Decken gehüllt, auf einer Otto-

mane ruhte und ersichtlich kaum noch Kraft genug hatte, ihm seine Hand entgegenzustrecken.

„Dank, edler Mann!“ hauchte er. „Dank! — Seien Sie versichert, daß ich ein gutes Wort für Sie einlegen werde, wenn etwa am Tage des Gerichts Ihre Sache nicht ganz günstig stehen sollte. — Und nun wählen Sie! — Ich bin leider zu schwach, um Ihnen die Sachen zu zeigen. Aber Sie können ja selbst Umschau halten — überall — nur nicht dort in jener Ecke!“

Natürlich wanderten die scharfen Vogelaugen des Herrn Thibaudin zunächst in jene, mit einer matten Handbewegung bezeichnete Ecke. Er sah, daß da hinter einem halb aufgezogenen Vorhang ein paar mächtig große Tafeln auf dem Boden standen, die Bildseite gegen die Wand gekehrt. Der Kranke aber, der sich jetzt unruhig auf seinem Lager hin und her zu werfen begann, murmelte noch einmal vor sich hin:

„Nur nicht — dort — in jener Ecke!“

Der kleine Kunsthändler hielt Musterung; aber es kam nicht viel mehr dabei heraus als Kopfschütteln und halblaute Äußerungen der Enttäuschung. Der arme Poignard hatte sich eben niemals so recht auf den Modegeschmack verstanden, und Herr Thibaudin war schon nach Verlauf der ersten fünf Minuten zu der Überzeugung gekommen, daß der Wert seines nachgelassenen Lebenswerkes höchstens für ein Begräbnis allerletzter Klasse ausreichen würde. Es wäre denn, daß dort in jener verbotenen Ecke — Hum! Weshalb in aller Welt sollte er durchaus nicht sehen, was da in der Ecke stand! Er warf einen Blick zu dem Kranken hinüber. Der hatte das Gesicht gegen die Wand gekehrt und ließ von Zeit zu Zeit ein leises Niesen vernehmen. Lautlos glitten Herrn Thibaudins Gummischuhe über die Dielen, der geheimnisvollen Ecke

zu. Ein rascher Griff, und er hielt das oberste Bild in der Hand — eine kaum begonnene Skizze, für ihn ohne allen Wert. Der nächste Keilrahmen enthielt gar nur eine leere Leinwand. Darunter aber war eine quadratische Holztafel zum Vorschein gekommen, von feinen Wurmlöchern übersät und anscheinend uralt. Der Kunsthändler drehte sie um, und ein Quieken der höchsten, der fassungslosesten Überraschung entrang sich seiner Kehle. Herrgott! Der Memling! Der aus dem Louvre gestohlene Memling, den jeder amerikanische Milliardär unbedenklich mit seinem zehnfachen Gewicht in Gold bezahlt haben würde! So grenzenlos, so überwältigend war das Erstauen des kleinen Herrn Thibaudin, daß er noch mit dem Bilde in der Hand starr wie eine Statue da stand, als sich der sterbende Poignard nach ihm umwandte, um bei dem unerwarteten Anblick seinerseits jäh emporzufahren und mit allen Anzeichen höchsten Entsetzens auszurufen:

„Was tun Sie da? — Habe ich Ihnen nicht verboten, die Sachen in jener Ecke anzusehen? — Oh — oh — warum haben Sie mir das getan?“

„Herr Poignard“, sagte Thibaudin, und seine Stimme schnappte über vor Aufregung. „Herr Poignard — was für ein Bild ist das?“

„Eine Kopie nach Memlings Madonna im Louvre. — Ich — ich habe sie schon vor — vor zwei Jahren — gefertigt.“

„Aber die Holztafel, auf der sie gemalt ist, hat mindestens ihre vierhundert Jahre. Seit wann benutzt man zu Kopien derartige Tafeln, Herr Poignard?“

„Es — war ein Scherz. Ich hatte irgendwo bei einem Trödler so einen wertlosen alten Schinken aufgegabelt und den habe ich dann eben mit — mit meiner Kopie übermalt.“

(Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Saibaer, 24. Juni.

Im Namen der italienischen Volkspartei richtete Abg. Lazzarutti an die italienischen sozialdemokratischen Abgeordneten eine Anfrage, ob sie bereit wären, einer Vereinigung aller italienischen Gruppen zum Zwecke eines gemeinsamen Vorgehens in nationalen Fragen beizutreten. Der Klub der italienischen sozialdemokratischen Abgeordneten hat diese Anfrage dahin beantwortet, daß die Gruppe der italienischen sozialdemokratischen Abgeordneten eine autonome Gruppe des Verbandes der sozialdemokratischen Abgeordneten sei und als solche keiner anderen parlamentarischen Vereinigung beitreten könne, daß sie jedoch jeder Verletzung der Rechte der italienischen Nation entgegengetreten und sprachlich-nationale Fragen vom Standpunkte der Interessen des Proletariates und der Gleichberechtigung aller Nationen und der nationalen Autonomie, wie sie in dem Brünner sozialdemokratischen Programme festgestellt ist, behandeln werde.

Einer parlamentarischen Korrespondenz zufolge werden die deutschen Abgeordneten, welche landwirtschaftliche Interessen vertreten, ohne Unterschied der Parteistellung zu einer freien nichtpolitischen Vereinigung sich zusammenschließen.

Beim Präsidium des Abgeordnetenhauses sind aus Galizien so zahlreiche Wahlproteste auf telegraphischem Wege eingelaufen, daß nunmehr fast sämtliche galizischen Wahlen protestiert erscheinen. Außerdem verlautet, daß sich in der nächsten Zeit bei den galizischen Gerichten ungefähr 280 Prozesse abspielen werden, die alle mit den Reichsratswahlen im Zusammenhange stehen.

Aus Rom wird geschrieben: Der Führer der Opposition in der italienischen Kammer, Baron Sonnino, ist in der Frage der außerordentlichen Militärkredite dem zwischen der Regierung und der Kommission vereinbarten Vorschläge beigetreten, das ist: der Gewährung eines Vorschußkredites von 60 Millionen auf die verlangten 200 Millionen, bis die Enquete-Kommission über die Militärverwaltung ihren Bericht vorgelegt haben wird. Die äußerste Linke blieb infolgedessen isoliert und brachte es nur auf eine kleine Stimmenanzahl. Ihre Forderungen finden keinerlei Echo im Lande.

Aus Bern wird geschrieben: Die Aufhebung des Kultusbudgets, welche kürzlich der große Rat des Kantons Genf mit 60 gegen 23 Stimmen und zwei Stimmenenthaltungen beschloß, hat nicht überrascht. Schon seit Monaten stand die Trennung von Kirche und Staat in diesem Schweizer Kanton zu erwarten. Nun soll wohl noch die Bevölkerung des Kantons im Wege des Referendums sich äußern, aber es ist gewiß, daß sie in gleichem Sinne votieren wird, wie ihre Abgeordneten. Es handelt sich bei der Aufhebung des Kultusbudgets übrigens weit mehr um budgetäre Ersparungen als um eine Parteinahme gegen die Kirche. Dies beweist unter anderem die Tatsache, daß der Genfer große Rat sich bereit zeigte, den verschiedenen Kirchen alle möglichen Privilegien sowie große Erleichterungen für den Kultusdienst zu gewähren. Bekanntlich wurde

die Frage der Aufhebung des Kultusbudgets im vorigen Jahre auch im Kanton Neuchâtel verhandelt; aber das Volk hat sich, als es zur Abstimmung berufen wurde, im gegenteiligen Sinne geäußert. Es ist möglich, daß nunmehr die Anhänger der Trennung von Kirche und Staat in diesem Kanton, vom Genfer Beispiel angeregt, die Frage neuerdings aufwerfen werden. Man darf annehmen, daß in einigen Jahren in einem Teile der Schweiz die Trennung durchgeführt sein wird.

Die Petersburger „Pol. Korr.“ bezeichnet es als vollkommen verfehlt, einen Zusammenhang zwischen dem Abschluß einer neuen Außenleihe und dem Zeitpunkte für die erfolgte Dumaauflösung zu konstruieren, wie dies vielfach geschehen ist. Außer einer kleinen Innenleihe zur Deckung der Notstandsbedürfnisse, die sich kürzlich in den bekannten Formen vollzogen, hat das russische Finanzministerium keineswegs Kreditoperation neuerdings abgeschlossen, noch auch angestrebt. Die weitere wirtschaftliche Entwicklung Rußlands werde allerdings in erster Reihe von der politischen Ruhe im Lande abhängen. Die Dumaauflösung habe aber bis zur Stunde keinerlei Störung im öffentlichen Leben hervorgerufen, das sich bis nun unverändert im gewohnten Geleise bewege. Für Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe im ganzen Lande, namentlich aber in der Haupt- und Residenzstadt, habe die Regierung die menschenmöglichsten Vorsichtsmaßnahmen getroffen.

Tagesneuigkeiten.

— (Die schnellste Reise um die Erde.) Oberstleutnant Campbell unternahm eine Weltreise, und zwar zum drittenmal eine Eisfahrt um die Erde. Er hat die schnellste Zeit von 40 Tagen und 19 Stunden 30 Minuten für eine Reise um die Erde aufgestellt. Campbell reiste von Liverpool zunächst nach Quebec, von hier weiter durch Kanada mit der Eisenbahn bis Vancouver, wo er am 14. Mai ankam. Zwölf Tage später war er in Yokohama. Dann fuhr er über Vladivostok, Moskau, Warschau und erreichte am 12. d. M. schließlich Berlin. Von hier kehrte er über Ostende nach England zurück. Sein Versuch wäre ihm bald mißlungen, denn im Japanischen Meer strandete sein Dampfer, doch konnte man ihn bald flott machen.

— (Ein ergreifendes Drama) hat sich in dem Orte Cadrouffe bei Avignon abgespielt. Der 14jährige Sohn des Kaffeehausbesitzers Bourrel war mit seinem dreijährigen Brüderchen ausgegangen, um Maulbeerblätter zu sammeln. Auf dem Wege gab der Ältere dem Kinde eine Pistole, die er nicht geladen glaubte, um damit zu spielen. Plötzlich fiel ein Schuß und das Kind sank blutüberströmt zu Boden. Der ältere Knabe, der glaubte, sein Bruder sei tot, schrie in aller Eile folgende Worte auf einen Zettel, den er auf den Boden legte: „Als ich Lucien die Pistole gab, glaubte ich sie nicht geladen; wenn ich aber den Mut gehabt habe, sie ihm zu geben, so werde ich auch den Mut haben, mich ihrer zu bedienen.“ Darauf lud er die Pistole aufs neue und jagte sich eine Kugel durch den Kopf.

— (In einer französischen Kaserne.) Aus der französischen Garnison Arras berichtet man folgende gemüthvolle Geschichte. Ein armer Bergarbeiter namens Julien Gourdin war vor einiger Zeit zu

einer 13tägigen Übung bei dem 3. Genieregiment in Arras einberufen worden. Da ihm kurze Zeit vorher seine Frau mit Hinterlassung von drei Kindern im Alter von 11, 8 und 4 Jahren durchgegangen war, so reichte er ein Urlaubsgeßuch ein, das ihm indessen nicht bewilligt wurde. Kurz entschlossen packte er seine drei Kinder auf und begab sich mit diesen in die Kaserne des Regiments. Der Hauptmann machte zuerst ein sehr langes und erstauntes Gesicht beim Anblick dieser unerwarteten jungen Rekruten, nahm die Sache dann aber von der humanen Seite und ließ dem armen Teufel eine Kaserne mit vier Betten einräumen, wo dieser mit seiner ganzen Nachkommenschaft hausen konnte. Den Kleinen war es wohl noch niemals so gut gegangen, wie in ihrem neuen Heim, denn das ganze Regiment besaß sich, ihnen nicht nur reichlichste Nahrung und allerlei Näscherien zuzutragen, sondern machte auch für Gourdin und die Seinen eine Sammlung, die einen so reichen Ertrag ergab, daß der Bergmann wohl auf längere Zeit aller Not enthoben ist.

— (Die Klugheit der Pferde.) Zu Raab bei dem südschwedischen Gelsingborg war in einer Fabrik jüngstertage eine große Feuersbrunst ausgebrochen. Die Feuerwehr der Stadt Gelsingborg eilte zu Hilfe. Als sie aber bei der Brandstätte anlangte, schlugen aus dem brennenden großen abrißgebäude die Flammen über die Dorfstraße. Die Passage durch diese Glut im Gehentw ar nicht möglich; schon bei sprunghaftem Vorwärtsschritt kam man fast vor Hitze um. Natürlich scheuten die Pferde der Feuerwehr vor den Flammen und waren nicht vorwärts zu bringen, zu der nächsten Wasserstelle aber war für die Wagen und Dampfsprizen sonst kein Weg vorhanden. Ein paar beherzte Zivilisten suchten die Pferde vorzuführen, was indes vollständig mißlang, da die Tiere sich heftig zurückwarfen und dabei die Sprizen fast umgestürzt hätten. Da sprangen die uniformierten Feuerwehrleute vom Wagen und führten die Pferde im schnellsten Laufschrift glücklich durch die Flammen. Trotz des Lärmens und des Feuerseins hatte das sonst so nervöse Pferdegeschlecht die Uniform erkannt und war ihr zuversichtlich gefolgt.

— (Von der so modernen Kunst der Reflexion) handelt ein Artikel der „Nouvelle Revue“, es ist eine Kunst, die, wie alle übrigen Künste, ihre Größe und ihren Reiz, ihre vorgeschriebenen Gesetze und ihre unerwarteten Schwierigkeiten hat. Man kann in dieser Kunst auf verschiedene Art etwas erreichen, vor allem aber muß man etwas Originelles finden, um auf das Publikum Eindruck zu machen und seine Aufmerksamkeit zu erregen. Ein in Buenos Ayres erscheinendes Blatt ließ seine Extraausgaben durch kolossale Sirenen und Nebelhörner ankündigen. Das Mittel war vortrefflich, aber die Polizei wollte es leider nicht dulden, weil sie fürchtete, daß ganz Buenos Ayres taub werden könnte. In Sydney sah man eines Tages zwei Araber und eine Frau aus einem Hause herausschürzen und unter furchtbarem Geschrei auf einer sehr belebten Straße stehen bleiben. Einer der Araber bedrohte die jammernde Frau mit einem Dolche, während der andere sie zu beschützen suchte. Als sich eine große Zuschauermenge angesammelt hatte, erschien eine vierte Person, die dem geehrten Publikum verkündete, daß es die Fortsetzung dieses spannenden afrikanischen Romans am Abend in dem und dem Blatte lesen könne. Geist und Wit

Kinder der Finsternis.

Roman von Anton von Perfall.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Das war ihm ein mächtiger Trost, sie kam aus eigenem Antriebe, nicht auf Sorans Rat und Bitte, Sie kam den Vater um Rat fragen, in schwerer Herzensnot.

Jetzt barg er sich nicht mehr — das wäre ein Spiel gewesen, und es war ein großer Ernst.

Aufrecht stand er an die Säule gelehnt, sie erwartend! Und es war, als ob eine Kraft ausströme aus dem kalten Marmor, er hob kühn das Haupt.

Sie kam ganz nahe, Schritt für Schritt, der Kampf der Nacht hatte seine Spuren gelassen auf dem bleichen erschöpften Antlitz, aus dem für Johannes jede frohe Hoffnung sprach.

Eine hohe Liebe entzündete seine Seele und brannte im Nu alles zu Asche, was von Kleinmut und Zweifel in ihm war.

Sie sah ihn nicht in ihrer Verfunkenheit. Wie eine Vestalin, die ihr Morgenopfer bringt, trat sie vor das Bild des Vaters. Sie fiel auf die Knie, senkte das Haupt und weinte und sah ihn nicht. — Sie hob das Haupt zur Inschrift — ihre Lippen lispelten die hohen Worte.

Da klang es wie aus des Vaters eigenem Munde: „Märchen!“

Johannes stand vor ihr.

Sie starrte auf ihn wie auf eine Erscheinung.

„Sprich mir ein Wort — und ich gehe —“

Sie sprach kein Wort — nur ihr Blick hing an ihm, voller Zwiepsalt der Seele — Hilfe suchend in ihrer Schwachheit.

„Ich habe dir schweres Leid bereitet, Märchen, und doch bin ich nicht so schuldig, als du glaubst —“

„Darum handelt es sich nicht mehr, Johannes. Die Schuld habe ich überwunden in dieser Nacht, sie ist leicht gegen die Wirklichkeit, deren Sklaven wir alle sind.“

„Nur so lange wir uns nicht über sie stellen, nur dem Zuge unseres Herzens folgend, hier, Märchen, fruchtet kein Fragen und Schließen mehr, kein Stein und kein Erz, kein Toter und kein Lebendiger — nur dein Herz! Das frage, Märchen — liebst du ihn noch, den Johannes?“

Märchen beugte sich wie eine Weide unter der Kraft der Worte.

„Seine Antwort löschte alles andere, was sich in dir regt, für mich oder wider mich! Du kannst nicht lieben im Widerspruch mit dir selbst, und wenn du liebst, ist alles Wahn, was sich deiner Liebe widersetzt. — Frage dein Herz, Märchen — liebst du ihn noch, deinen Johannes? — Du hast es ja längst gefragt — und wagst es nur nicht — du glaubst ihn wohl zu

fränken, den Guten, Großen, da oben. — Nein, ihn tränkst du nicht, und sie auch nicht mehr, die Mutter. — Da mißt man mit anderen Maßen, Märchen. — Heute nacht habe ich es in einem Totenamt gelesen — es war das Antlitz meiner Mutter, Märchen! Wenn du es gesehen hättest!“ Johannes Stimme hatte sich verdunkelt. Er brach jäb ab in seinem Werben um Märchen und beugte das Haupt in der Erinnerung des Geschehenen.

Da legte Märchens Arm sich um seinen Nacken. „Johannes!“

Er umfaßte sie wie einen Raub und drückte ihr Haupt an seine Brust.

Eine dunkle Welt stürzte donnernd über ihm ein, und er erhob sich in eine neue, verklärte — das geliebte Weib an seiner Brust.

Sie hörten den Nahenden nicht — Soran war es.

Er sah das Paar und hütete sich, es zu stören. Es ging in ihm selbst bei dem Anblick so manches vor, was der Einsamkeit bedurfte.

Auf der Erzplatte des Denkmals glühte der Spruch Cassians im Glanze der Morgensonne.

„Wer der Finsternis ihr Eigentum entreißen will, muß stark sein, wie sie selbst. Abstreifen muß er jedes Vorurteil, jeden Widerwillen, jeden Haß, nur drei Dinge dürfen in ihm wohnen, — die Gerechtigkeit, — die Wahrheit — und die Liebe!“

sind natürlich sehr wirksame Reflamemittel — mit fröhlicher Kunst aufgebaute Annoncen bleiben stets im Gedächtnis des Lesers haften. Manchmal ist aber der Humor der Annoncen und Reflamen unfreiwillig; so schrieb einmal ein glücklicher Vater in einer deutschen Zeitung: „Mit aufrichtiger Freude teile ich ergebenst mit, daß ich heute ein kräftiges Knäblein zur Welt gebracht habe. Im Namen meiner Frau: Karl Müller.“

— (Ein salomonisches Urteil.) In Chicago hatte der Richter Torrisson Gelegenheit, das Urteil Salomos zur Anwendung zu bringen. Zwei Damen der dortigen Gesellschaft, Frau Watson und Frau Folsom, machten sich den Besitz eines Hundes namens „Peters“ streitig. Der Richter sah sich schließlich den Hund sehr genau an und sagte dann mit dem Ausdruck des größten Ekels: „Der Hund ist im höchsten Grade rändig, er muß dem städtischen Schinder zur Tötung ausgeliefert werden.“ Frau Watson führte das Tuch zu ihren Augen und sagte: „Natürlich, niemand will einen rändigen Hund haben und wenn Peters' rändig ist, so wissen Euer Ehren am besten, was mit ihm geschehen soll.“ Frau Folsom weinte wirklich und sagte: „Richter, lassen Sie den Hund nicht töten, ich will lieber auf ihn verzichten, nur lassen Sie ihn am Leben. Peters' ist ein guter Hund, töten Sie ihn nicht.“ — „Der Hund gehört Frau Folsom!“ sagte der Richter, sah den Hund nochmal an und meinte: „Ich sehe jetzt, daß er gar nicht rändig ist.“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Von der Save bis zur Donau.

Von Lea Fatur.

(Fortsetzung.)

Es gibt aber auch Gäste, die sich bitten lassen. Bekannt ist zum Beispiel der Witz von dem Bauer, der, von einer Hochzeit kommend, sein Weib aus dem Bette rief, damit sie ihm einen Sterz koche . . .

Nach den ersten Gängen fangen die „Zdravice“ an. Den ersten Trinkspruch bringt der „Starejsina“ auf das „uns wohlbekannte und liebe, hier anwesende Brautpaar“ aus. Der Bräutigam dankt; man trinkt nun auf die Mutter, die die Braut so schön erzogen, auf den Vater, auf die Eltern des Bräutigams, auf angesehene Gäste, man trinkt auch auf teure Tote und schließlich auf „alle, so gekommen, um mit frohem Herzen das schöne Fest zu verherrlichen.“ Man stößt an, man leert sein Glas.

Wer es nicht bis an den Grund leert, muß zur Strafe ein größeres austrinken; doch stehen hinter den Scharteln verborgene Gefäße, in die die Frauen ihren Teil schütten, um der Strafe zu entgehen. Bei jedem Spruche quirlen die am Ofen postierten Musikanten mit ihrer Harmonika drein; Neugierige kommen wohl ab und zu ans Fenster, die Boglarji singen und johlen — die bekommen oft ein ganzes Faß Wein und einen Schartel. Kinder und alte Weiber umdrängen auch den Ofen, denn eine Hochzeit ist das Höchste, was es in einem Dorfe geben kann.

Ist die Reihe der Gerichte mit Krappen und Zudergebäck geschlossen, so macht die Jugend auch ein Tänzchen und zieht die Brautleute mit in den Reigen. Polka und Mazurka, Steierisch und Schottisch wechseln mit anderen Tänzen ab. Die Burschen stampfen, die Mädchen schwigen, die Alten am Tische lachen sie aus: „So häuflst man Erdäpfel und Kufuruz.“ Masken erscheinen und werden jubelnd begrüßt. Die schreckliche „Musa“ steckt ihren unförmigen Kopf durchs Fenster und droht irgendeinen der Gäste zu verschlingen. Nur durch Wein kann ihr Grimm befänftigt werden; die Böse zieht ab, die Kinder atmen auf . . .

Auch das schönste Lied hat sein Ende. Der Starejsina verkündet mit lauter Stimme die „Larma“ für die Musik, worauf sich der Musikant, reichlich mit Geldstücken beteuert, heimlich entfernt, um alsbald verkleidet zurückzukehren und eine Sammlung für die Köchin einzuleiten. Und wieder fliegen Münzen auf den Teller. Dann folgt der Schweinverkauf, ein die Leute sehr belustigender Schwank, der von zwei als kroatischer Bauer und dessen Weib verkleideten Musikanten aufgeführt wird. Das Schwein wird auf einer Platte gebraten hereingebracht, wo die Verhältnisse ein ganzes der lieblichen Missetiere nicht erlauben, muß wenigstens dessen mit Lorbeer und Rosmarin geschmückter Kopf nebst Schweif als ein Ganzes auf der Platte figurieren. Nachdem die Gäste auch davon gekostet, stimmt der Musikant eine schwermütige Weise an; die Gesichter werden ernst — man singt den Abschied von dem „schönen Kranze“. Alles zerfließt in Tränen. Die Brautmutter nimmt der Braut den Kranz ab; war die Braut Witwe, der Bräutigam ledig, so nimmt ihm ein junges Mädchen seinen Buschen vom Gute. Brautjungfern führen die Braut fort, der Bräutigam verschwindet — dies ist das Zeichen zum Aufbruch der Gäste. Aber der Starej-

sina bittet sie, die fernere Gastfreundschaft des Hauses nicht zu verschmähen und sich pünktlich einzufinden zum zweiten Hochzeitsmahle. Gäste, die von fern gekommen, finden eine Schlafstätte; unruhige Köpfe vertreiben sich den Schlaf durch starken Kaffee, den die Hausfrau in einer riesigen Kanne hereinbringt . . . Inzwischen graut der Morgen, Burschen sammeln sich vor dem Hause und singen die „Juternica“ — Müdigkeit überkommt auch die Regsamsten; ein paar Stunden der Stille sind dem müden Hause gewährt.

Wird die Braut schon abends in ihr neues Heim geführt, so fängt das Mahl um ein Uhr wieder an, wo nicht, erst abends um neun Uhr, dann wird wieder gejubelt bis zum frühen Morgen.

Den Abend darauf scheidet die Braut. Geht sie in ein anderes Dorf, so versperren ihr die Burschen des heimischen Dorfes und lassen nicht ab, bis der Bräutigam ein entsprechendes Lösegeld gegeben, das sie am nächsten Sonntag brüderlich vertrinken. Aber nicht immer geht es so glatt ab. Weigert sich der Bräutigam zu zahlen, so kann es auch zu Tötlichkeiten kommen. Lange Stecken heben sich, die unbewehrten Hochzeitsgäste springen zu Baum und Gebüsch, um Zweig und Stöcke abzubringen. Dann haut man aufeinander ein, bis der eine oder der andere genug hat . . . In solche Spässe, die früher von den Dörflern unter sich ausgetragen wurden, mischt sich jetzt das Gericht ein — zu großem Mißbehagen der Burschen. Was geht eigentlich das Gericht an, wenn der Lüne dem Rase einen Zahn ausgehaut? Sie bleiben doch gute Freunde — der Rase kann dem Lüne bei der nächsten Gelegenheit dafür ein paar Rippen brechen und alles ist wieder in der schönsten Ordnung.

Ist der Brautzug unbeanständet nach Hause gekommen, so wird dort wieder getafelt bis zum nächsten Morgen. Beladen mit Potizen, verlaufen sich endlich die Gäste, die junge Frau, die oft fremder Wille in ihr neues Haus gebracht, muß sich in zuweilen sehr unangenehme Verhältnisse fügen. Und das eheliche Leben ist anders, als sie sich in ihrer Sehnsucht nach einem eigenen Herde vorgespiegelt; das Auskommen mit Schwiegereltern und Mann fällt oft schwer. Aber die Zeit glättet schließlich so manche Unebenheiten; gemeinsame Sorge um Haus und Kinder führt Mann und Weib vollends zusammen. —

Also erzählt der Bauer von seinen Hochzeitgebräuchen. Gerne verweilt er, schon angeheitert, bei solchem Gespräche, gerne gedenkt er seiner Burschenzeit, wo er der Pfarre Schönster gewesen, wo seine Kumpane die Burschen aus anderen Dörfern vom Tanzplatze gejagt, wo es ihm Anica angetan und er stundenweit gegangen, um in ihre Augen zu sehen . . . Aber warnend stößt ihn die Gattin an, auf die Tochter weisend, die die Schwächen ihres Vaters nicht zu kennen braucht . . . Da lacht der Mann und wendet das Gespräch dem Reiche des Abers und Geistesglaubens zu. Denn wer hat sie nicht gesehen? Bei dem Klange der Allerjüngstenglocken kehren sie zurück und nippen von dem Weine, der für jedes Familienglied in je einem Glase bereitsteht. Auch sonst kehrt die Mutter pflegend zu ihrem Kinde, der Gatte besucht die Witwe, der Bauer stöhnt mit dem Meisensteine im Arm um sein durch Trug erweitertes Feld. Alles niederwerfend, durchbraust die „wilde Jagd“ die Lüste; Ragen sammeln sich auf Kreuzwegen und wachsen riesengroß und nur der nach rückwärts geführte Schlag einer Gafelgerte bringt Rettung . . .

Flackernde „Besce“ locken den Menschen in bodenlose Sümpfe; Zauberinnen reiten auf Besenstielen, Hexen berreden das Vieh, verursachen Hagel und Unglück; der „Volkodlak“ verläßt in Abend Schatten das stille Grab oder den Menschen, in dem er wohnt, und sucht sich frisches Blut zur Nahrung seines schrecklichen Doppellebens . . . Die „Zorklja“ kommt an Quatemberabenden raschelnd ins Haus gefahren, wirft den Spinnrocken vom Rade und zermalmt die späte Spinnerin „zu Sonnenstaub“ oder nagt sie ab „zu weißen Knochen“ . . .

Kräuter wachsen in Waldesdunkel, die Liebe erregen oder heilen, die Schätze erschließen, Geheimnisse offenbaren und Macht geben über anderer Leben und Gut. Wienen dürfen nie verkauft werden; Brosamen, unter Dach gestreut, machen die Kühner krank.

Die „Mora“ in Gestalt eines Bekannten quält den Schlafenden und raubt ihm den Atem; geheime Zeichen in der Natur, die Stellung des Brotes im Ofen, künden Krankheit oder Tod . . . Aus fernen Zeiten stammt wohl die Sorge, die Ragen aus jedem Totenzimmer zu bannen, weil sie sonst den Toten benagen würden. Zur Sonnenwende bestreut man den Fußboden mit Blumen, schmückt die Häuser mit Kränzen zu Ehren Johannes des Täufers. Aber nicht Johannes des Täufers „Krstin“, sondern den „Kresnik“, den Zauberbezwinger, verehrt man. „Kresnik“ heißt noch heute der Mann, der Schlangenbiß und anderes Übel beschwören kann und dabei den „sveti

Joan Krstitelj“ anruft. Es ist klar, daß der Heilige mit der ganzen Geschichte nichts zu tun hat, daß die flammenden Feuer, um welche die singende Jugend freist, die brennenden Räder, die die Burschen hinabrollen, die brennenden Holzcheite, mit denen sie tanzen, und so vieles andere nur Reste eines reichen Sonnenkultus sind. (Fortsetzung folgt.)

— (Audienz.) Seine Majestät der Kaiser hat gestern den Geheimen Rat Josef Freiherrn von Schwegelin Audienz empfangen.

— (Neue Vorschriften für die Anstellung der Mittelschulsupplenten.) Seine Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat die Regelung der Verhältnisse bei der Anstellung der Mittelschulsupplenten durchgeführt. Die Bestimmungen betreffen die Reihung der Aufnahmsbewerber nach der Zeit der erlangten Lehrbefähigung, die Verhinderung der Dienstunterbrechungen, den Eintritt mit der Lehrverpflichtung bei voller Stundenzahl, eventuell durch Zuteilung an zwei Anstalten oder durch Unterstützung der Anstaltsleiter bei den Direktionsgeschäften oder zur Verwendung in den Lehrmittelsammlungen. Ungeprüfte oder teilweise geprüfte Supplenten dürfen nur bestellt werden, wenn ein vollkommen lehrbefähigter Bewerber nicht zur Verfügung steht. Tritt trotz der Vorkehrungen der Fall ein, daß ein Supplent nach mehrjähriger Verwendung im Schuldienste ohne sein Verschulden keine weitere Verwendung an einer Anstalt findet, so bleibt es ihm unbenommen, dies unter Vorlage eines eingehenden curriculum vitae dem Ministerium zur Kenntnis zu bringen.

— (Vom Forstdienste.) Seine Excellenz der Herr Ackerbauminister hat den Forstinspektionskommissär erster Klasse Herrn Karl Tely in Voitsch über sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft nach Bistef in Böhmen versetzt.

— (Vom Postdienste.) Die Postassistenten Philipp Gerbec, Johann Belepich, Gaston Sanzin, Josef Rimondo und Adolf Eizenzapf wurden zu Postoffizialen ernannt.

— (Todesfall.) Oberst Amand Wawra, Kommandant der 44. Landwehrrinfanteriebrigade, ist am 24. d. M. gelegentlich einer taktischen Übungsreise in Görz an Herzschlag gestorben.

— (Keine Plajmusik.) Wegen Ablebens des Obersten Wawra findet heute keine Plajmusik statt.

— (Bezirkslehrerkonferenz.) Unter zahlreicher Beteiligung fand gestern im Lehrsaale für Chemie an der k. k. Staatsoberrealschule die diesjährige Bezirkslehrerkonferenz der deutschen Schulen im Stadtbezirke Laibach statt. Nach Eröffnung der Konferenz durch den Vorsitzenden, Herrn Bezirksschulinspektor Prof. Albin Belar, und nach erfolgter Begrüßungsansprache ernannte der Vorsitzende die Schulleiterin Fräulein Franziska Zillerichitsch zu seiner Stellvertreterin. Zu Schriftführerinnen wurden die Supplentin Fräulein Marie Ramovs und Vera von Greßl gewählt. — Daraufhin wurde der eben eingetretene Pfarrer der evang. Kirchengemeinde, Herr Dr. Hegemann, durch den Vorsitzenden begrüßt. Zunächst brachte der Vorsitzende seine Freude über die Verleihung des Titels „Direktorin“ von seiten des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht an die Oberlehrerin Fräul. A. Bauer zum Ausdruck, und hierauf folgte eine eingehende Besprechung der Schulverhältnisse, wobei sich der Vorsitzende über die sehr befriedigenden Unterrichtserfolge, über die gute Disziplin und die gewissenhafte Führung der Amtsschriften sehr anerkennend aussprach. Der Herr Bezirksschulinspektor berührte die einzelnen Unterrichtsbücher und hob in jedem seine Wahrnehmungen hervor, woran er einzelne Ratschläge und Weisungen anknüpfte. Mit besonders warmen Worten gedachte er der Direktion der Krainischen Sparkasse, die auch heuer die deutschen Schulen Laibachs reichlichst unterstützt hatte. Nun erfolgte die Verlesung des Referates „Ein Ausflug auf den Laibacher Schloßberg“ durch die Lehrerin an der städtischen deutschen achtklassigen Mädchenvolksschule Fräulein Gabriele Cidrich. Zum Schluß beglückwünschte der Vorsitzende die Referentin zu der gediegenen Ausarbeitung des Themas und dankte ihr im Namen aller Anwesenden, die dem Vortrage mit großer Aufmerksamkeit gefolgt waren. Daraufhin setzte der Vorsitzende seine Ausführungen des Referates „Naturdenkmäler von Krain“ fort. Mit klaren und äußerst fesselnden Worten machte er die Zuhörer auf viele namhafte, jedoch leider fast unbekannte Naturwunder Krains aufmerksam. Er hob einzelne der bedeutendsten hervor und unterwarf sie einer interessanten Erläuterung. Diese wurde durch die Vorführung zahlreicher gelungener Lichtbilder in hervorragender Weise illustriert. Am Schluß dieser äußerst lehrreichen und fesselnden

Vorführungen, der die Anwesenden mit regem Interesse gefolgt waren, wurde der Referent durch lauten Beifall geehrt. Sodann wurden einige Neuerungen bezüglich der Lehr- und Lehrbücher für das nächste Schuljahr vorgeschlagen und einstimmig angenommen. Ferner wurde der Bericht der Bibliothekskommission über den Stand und die Rechnung der Bezirkslehrerbibliothek gelesen und Lehrer Herr Franz Schiffrer als Mitglied in die Bibliothekskommission für das Schuljahr 1907/1908 wiedergewählt. Schließlich wurden in den ständigen Ausschuss für das Schuljahr 1907/1908 die Lehrerin Fräulein Jakobine Naglas (an Stelle der beurlaubten Lehrerin Fräulein Fried. Konjchegg) und Oberlehrer Herr Theodor Walenta einstimmig gewählt. Mit Hinweis auf die jüngste Thronrede Seiner Majestät des Kaisers, worin Allerhöchstderselbe der Volksschule besonders zu gedenken geruhte, brachte der Vorsitzende auf Seine Majestät ein dreimaliges „Gott“ aus, in welchen Ruf die Anwesenden begeistert einstimmten. Zum Schluß dankte die Vorsitzende-Stellvertreterin, Schulleiterin Fräulein Franziska Illerichitsch, dem Vorsitzenden im Namen der anwesenden Lehrpersonen für die umsichtige Leitung der Konferenz, die sodann als geschlossen erklärt wurde.

— (In der Laubstummen-Stiftungsanstalt) findet am 29. und 30. Juni sowie am 1. Juli eine Ausstellung der Schülerarbeiten statt. Sie wird schriftliche Arbeiten und Zeichnungen, leichte Holzarbeiten, Kartonage- u. Modellierarbeiten sowie Gegenstände aus der Schnitzerei, Drechslerei und Tischlerei umfassen. Auch gelangen weibliche Handarbeiten zur Ausstellung. Besichtigungszeit von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 7 Uhr abends.

— (Vom Artillerieschießplatz bei Gurkfeld.) Laut Tageseinteilung für die von den Truppenkörpern der 3. Artilleriebrigade im Jahre 1907 durchzuführenden Schießübungen treffen die Regimenter dieser Brigade auf dem Schießplatz bei Gurkfeld ein, und zwar: am 18. Juli das Divisionsartillerieregiment Nr. 7, am 24. Juli das halbe dritte Korpsartillerieregiment, am 25. Juli das halbe dritte Korpsartillerieregiment, am 31. Juli das Divisionsartillerieregiment Nr. 8 und am 1. August das Divisionsartillerieregiment Nr. 9. Sie werden während der Schießübungen auf dem Schießplatz wie folgt bequartiert: das Korpsartillerieregiment Nr. 3 in Reichenburg, Gurkfeld, Videm, Altdorf; das Divisionsartillerieregiment Nr. 7 in Jaselbach, Zadovinec (zwei Batterien), Brege, Drnovo, Großdorf; das Divisionsartillerieregiment Nr. 8 zunächst in Gorica, Grastje, Jasap, Kerschdorf und Gerlitz; das Divisionsartillerieregiment Nr. 9 zunächst in Mrtvice, Vihre, Skopice u. Muntendorf. Nach Abmarsch der Regimenter Nr. 3 u. 7 rücken ab: das Divisionsartillerieregiment Nr. 8 nach Altdorf, Videm, Gurkfeld und Jaselbach, das Divisionsartillerieregiment Nr. 9 nach Zadovinec (zwei Batterien), Brege, Drnovo und Großdorf. Der Abmarsch der Regimenter vom Schießplatz erfolgt an nachstehenden Tagen: am 5. August das Korpsartillerieregiment Nr. 3 und das Divisionsartillerieregiment Nr. 7; am 14. August die Divisionsartillerieregimenter Nr. 8 und 9.

** (Tennis-Turnier des Laibacher Sportvereines.) Vorgestern fand das an fesselnden Einzelheiten reiche Turnier des Laibacher Sportvereines seinen Abschluß. Die vornehme Eleganz, mit der die erstklassigen Teilnehmer ihre Gewandtheit und Kühnheit beim Turnier bewiesen, bot den Freunden des schönen Sports viele Anregung und es folgten auch die Zuschauer der Austragung der Siegesrunden mit großer Spannung. Nach beendetem Turnier fand die Preisverteilung statt. Nachstehend das Ergebnis: 1. Herrneinzelspiel (um die Meisterschaft von Laibach 1907): 1. Preis Julius Stanger, 2. Preis Beppo Luchmann, 3. Preis Emerich Mayer; 3. Preis Fritz Luchmann. 2. Dameneinzelspiel (um die Meisterschaft von Laibach 1907): 1. Preis Simone Recher, 2. Preis Migi Papez, 3. Preis Tiska von Dillmann, 3. Preis Gisa von Kulavics. 3. Herren Doppelspiel: 1. Preis Waldy Germ — Fritz Luchmann; 2. Preis Marquis Gzani — Emerich Mayer; 3. Preis Hauptmann Weidt — von Kaltenegger; 3. Preis Julius Stanger — Karl Taugher. 4. Gemischtes Doppelspiel: 1. Preis Stephy Kleinschegg — Julius Stanger; 2. Preis Adrienne Kaudela — von Kaltenegger; 3. Preis Migi Papez — Marquis Gzani; 3. Preis Frieda Vamberger — Fritz Luchmann. 5. Herrneinzelspiel mit Vorgabe: 1. Preis Fritz Luchmann; 2. Preis Marquis Gzani; 3. Preis Napoleon; 3. Preis von Kaltenegger. 6. Dameneinzelspiel mit Vorgabe: 1. Preis Migi Papez; 2. Preis Frieda Vamberger; 3. Preis Simone Recher; 3. Preis Muey Starb. 7. Gemischtes Doppelspiel mit Vorgabe: 1. Preis

Gisa Kulavics — Fritz Luchmann; 2. Preis Migi Papez — Emerich Mayer; 3. Preis Miska Papez — Karl Taugher; 3. Preis Tiska von Dillmann — von Kaltenegger.

— (Eine Variété-Vorstellung) wird heute und morgen abends im Hotel „Stadt Wien“ von der Wiener Variété-Gesellschaft veranstaltet werden. Das Programm umfaßt in zwei Abteilungen Musik- und Viedervorträge, humoristische Szenen, Singspiele, Imitationen usw.

— (Die heurige Wein- und Obsternte in Krain.) Nach dem jetzigen Stande zu urteilen, wird die heurige Weinernte gut bis sehr gut, die Obsternte hingegen schlecht ausfallen. Die Reben haben viel angefaßt, die Blüte verlief mit wenigen Ausnahmen sehr gut und die Laubkrankheiten, in erster Reihe die Peronospora, wurden bisher durch rechtzeitige und richtige Anwendung von Bekämpfungsmitteln in ihrer Entwicklung zurückgehalten. Wird noch die dritte Bespritzung, die entweder Ende dieses, auf jeden Fall aber in der ersten Hälfte des nächsten Monats zu erfolgen hat, vorgenommen, wobei namentlich die Traubchen und die neuentstandenen Blätter gut zu bespritzen sind, so werden die Reben von dieser Krankheit im heurigen Jahre verschont bleiben. Große Sorgen bereiten dem Weinbauer nur noch Hagelschläge. — Nachdem das Wetterschießen in einigen Gemeinden ziemlich, in anderen gänzlich aufgegeben wurde, versuchen es etliche Besitzer mit der Hagelversicherung, die sich mit der Zeit, wenn sich die Versicherungsprämien niedriger stellen werden, einbürgern dürfte. Einstweilen zahlt man bei der „Assicurazioni Generali“ eine 10%ige, bei der „Donau“, je nach der Lage, eine 5 bis 15%ige Versicherungsprämie. — Das Obst dürfte einen hohen Preis haben; darum mögen jene Besitzer, deren Bäume gut angefaßt haben, diese im Laufe des Sommers gut pflegen, damit sich die Frucht schön und vollständig entwickle. Hauptsächlich ist aufs Vorhandensein von Ungeziefer sowie auf die eventuelle Nachdringung mit Fauchen zu achten. Diese Dingung geschieht durch Eingießen der Fauche in Löcher, die mit eisernen Stangen in der Kronenbreite gemacht werden.

— (Die Mahdzeit.) Zur Mahdzeit werden aus der Umgebung der Stadt die Mäher in Laibach geholt. Vor mehreren Jahren standen die Mäher, die auf Arbeit warteten, auf dem Marienplatz. Da aber dort fortwährend Erzeffe, Belästigungen von Passanten und Passagestörungen vorkamen, wurde der „Mähermarkt“ auf den Kaiser-Josefs-Platz verlegt. Indes ereignen sich auch hier fortwährend Erzeffe und Streitigkeiten, so daß jeden Augenblick ein Sicherheitswachmann zwischen den betrunkenen Mähern einschreiten muß. Am Sonntag hatte die Polizei mit diesen Individuen vollauf zu tun. Der 26jährige Mäher Josef Hočevan veranstaltete mit seinem Kameraden Anton Drglin einen förmlichen Wettkampf. Da diese Produktion bei der Polizei keinen Anklang fand, wurden beide Konkurrenten mit dem Zellenwagen in den Arrest abgeführt. Kurze Zeit darauf kam der 24jährige Mäher Josef Bogacur aus Goldenfeld etwas angeheitert zu einer Gruppe Mäher und tat, als ob er Arbeiter suchte. Als ihn diese durchschauten, entstand zuerst ein Streit, dem alsbald eine Rauferei folgte. Wieder mußte die Polizei einschreiten und Ruhe stiften. Bogacur wurde zu seinen abgeführten Kameraden in den Klotter gebracht.

— (Ein großer Sonnenfleck) ist seit einigen Tagen sichtbar. Der Fleck ist ohne Fernrohr wahrnehmbar, wenn man nur das Auge durch ein geschwärztes Glas schielt. Ein kleines Fernrohr zeigt, daß man zwei gewaltige Flecken, die genau übereinander stehen, vor sich hat, während eine Unmenge kleiner mit ihnen in demselben Halbschatten, der die meisten Sonnenflecken umgibt, eingebettet ist; die Fleckengruppe wird bis Donnerstag, den 27. d., zum Westrande der Sonne gewandert sein, wo sie verschwindet. Die einzelnen großen Flecken besitzen eine Größe, welche die der Erde übertrifft. Bei dem raschen Wechsel, dem die Gruppe zu unterliegen scheint, dürften in den nächsten Tagen möglicherweise starke Nordlichter, verbunden mit magnetischen Erdströmen, die bekanntlich zuweilen auch den Telegraphenbetrieb stören, nicht ausgeschlossen sein.

* (Einen Affen verloren.) Sonntag nachmittags sprang bei der Peterskaserne ein gewisser Alfons Primec in betrunkenem Zustande in den Laibachfluß und wollte hinüberschwimmen. Als er in der Mitte des Flusses anlangte, verließen ihn die Kräfte. Der Feuerwerker Jakob Mlekus sprang in den Fluß und brachte den Schwimmer mit Hilfe einiger Artilleristen aus dem Wasser. Da der Wasserpringer anscheinend müd geworden war, erscholl aus der Mitte der Zuschauer der Ruf: „Jetzt hat er seinen Affen verloren!“ was Primec so verdroß, daß er seine Retter grob beschimpfte.

— (Von der Erdbebenwarte.) Heute nachts erfolgte auf allen Instrumenten eine Reihe von mittelstarken Fern- und Nahbebenaufzeichnungen.

B. * (Ein bewaffneter Zechpreller.) Sonntag abends zechte der 21jährige Maurergehilfe Andreas Kojovel aus Crnice in Istrien mit einem Kameraden im Gasthause „Zum Löwen“ an der Maria Theresia-Straße und machte eine Zecher von 4 K 72 h. Als es zum Zahlen kam, schlich sich zuerst der Kamerad des Kojovel aus dem Lokale, worauf ihm Kojovel folgen wollte. Da der Kellnerin dies verdächtig vorkam, verlangte sie von Kojovel die Bezahlung der Zecher, wozu sich dieser erst durch Intervention eines herbeigerufenen Sicherheitswachmannes verstand. Nach dem Abgange des Sicherheitswachmannes verlangte Kojovel noch ein Krügel Bier, zog aber auch einen Revolver aus der Tasche, den er im Hofe mit Patronen lud, worauf er das Gasthauspersonal mit dem Erschießen bedrohte. Es wurde wieder der Sicherheitswachmann geholt, der den gewalttätigen Zechpreller verhaftete. Kojovel wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Im Bergstollen verunglückt.) Am 22. d. M. gegen 1/11 Uhr vormittags führte der 30 Jahre alte Motorführer des Bergwerkes Sabor Karl Trinker aus Töplitz mit einem Benzinmotor 40 leere Sunde in den Maximilianstollen gegen den Maschinenschacht in Kijovec. Als er in die Nähe des Maschinenschachtes in Kijovec gelangte, wollte der in der Grube beschäftigte 21 Jahre alte Schlosser Ignaz Gricar aus Töplitz aus einer im Stollen befindlichen Nische auf den Benzinmotor springen, um sich vom Trinker einen Schlüssel zu besorgen, trat aber fehl und geriet zwischen den Motor und die Mauer des Stollens. Da die Maschine nicht sogleich zum Stehen gebracht werden konnte, wurde er drei Meter weit mitgezogen; hierbei erlitt er so schwere Verletzungen, daß er nach einer Stunde starb.

— (Diebstähle.) In einem Hause an der Wiener Straße wurde einer Frau eine goldene Damenhalbkette mit einem Engel als Anhänger, ferner eine Tuchhose und ein Paar Damenhandschuhe im Gesamtwerte von 100 K gestohlen. — Einem Handelsmann entwendete dessen Bediensteter Halskrawatten, Hemden, Kragen, Manschetten usw. Der Dieb, der auch eine Nähmaschinenniederlage um 302 K betrogen hatte, wurde verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. — Einer Zimmervermieterin stahl eine dienstlose Magd einige Leintücher und Frauenhemden und verschwand damit. — Einem Bauarbeiter wurde in einer Schuppe aus der Rocktasche eine silberne Taschenuhr gestohlen. — Im Gefindezimmer des Pfarrhofes bei den Ursulinerinnen wurde Samstag vormittags einem Knechte eine silberne Taschenuhr samt Kette entwendet.

* (Selbstmordversuch eines Artilleristen.) Gestern nachmittags versuchte sich der Artillerist Anderwald in der Siskawaldung durch einen Revolverbeschuß zu entleiben. Der schwerverletzte Selbstmörder wurde ins Garnisonsspital überführt.

* (Zwei Irre entwichen.) Diebstahl ist der bekannte Ausreißer Anton Poznik nebst einem anderen Irren aus der Irrenanstalt in Studenec entwichen.

Geschäftszeitung.

— (Lieferungsausschreibung.) Die k. k. Postökonomieverwaltung in Wien teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß für das Lager der genannten Verwaltung in den Jahren 1908 und 1909 verschiedene Gegenstände im Wege der öffentlichen Konkurrenz durch Überreichung schriftlicher Offerte beschafft werden. Darunter befinden sich: Leinen- und Baumwollwaren, Zwisch, Nägel, Seifen, Fiederwaren, Spagatforten, Tuch- und Wollwaren. Die schriftlichen Offerte sind bei der genannten Verwaltung bis 13. Juli 1907, mittags 12 Uhr, einzureichen. Die näheren Bedingungen und das Verzeichnis der zu liefernden Artikel können im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eingesehen werden.

— (Lieferungsartikel für Ägypten.) Das k. k. Handelsministerium hat der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mitgeteilt, daß es infolge der Wahrnehmung, daß die heimische Industrie an den zur öffentlichen Ausschreibung gelangenden Lieferungen für die ägyptische Regierung in einem ihrer Bedeutung nicht entsprechenden Maße beteiligt ist, im Wege der diplomatischen Vertretung in Kairo eine Liste von Artikeln hat zusammenstellen lassen, deren Lieferung in den letzten Jahren durch die ägyptische Regierung, bezw. durch die verschiedenen Zentralstellen ausgeschrieben wurde. Eine Kopie der erwähnten Liste liegt im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach zur Einsichtnahme auf.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Wien, 24. Juni. Nach dem Verlaufe der heutigen Obmännerkonferenz erscheint die Wahl Dr. Weißkirchner zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses gesichert. Die Obmännerkonferenz einigte sich im Prinzip über die Vermehrung der Stellen der Vizepräsidenten.

Wien, 24. Juni. Mehrere Blätter haben in den letzten Tagen Einzelheiten über den Inhalt der von den beiden Regierungen geplanten Ausgleichsvereinbarungen veröffentlicht. Wie wir auf das bestimmteste versichern können, entsprechen diese Meldungen dem derzeitigen Stande der Ausgleichsangelegenheiten durchaus nicht.

Triest, 24. Juni. Der Triester Stadtrat hat in der heutigen Abend Sitzung mit 20 gegen 18 Stimmen beschlossen, auf den Beschlüssen wegen der Bedeckung des Erfordernisses pro 1907, welche von der Regierung nicht zur Sanktion unterbreitet wurden, zu beharren und über die von der Regierung aufgestellten Gesichtspunkte zur Tagesordnung überzugehen. Der Stadtrat hat unter gleichzeitiger Annahme einer Begrüßung der italienisch-liberalen Wahlerfolge in Pola beschlossen, für die Opfer der Vorgänge in Monte Grande 500 Kronen zu widmen.

Pola, 24. Juni. Bei den Gemeinderatswahlen aus dem zweiten Wahlkörper erhielt die national-liberale Partei 159 und die Wirtschaftspartei 83 Stimmen. Es erscheint somit die Kandidatenliste der national-liberalen Partei gewählt. Im Laufe des gestrigen und des heutigen Tages sind keine Ruhestörungen vorgekommen.

Frankfurt, 24. Juni. Die „Frankf. Zeitg.“ meldet aus New Orleans: Vierzehn italienische Angehörige des Bundes der „Schwarzen Hand“ raubten einen achtjährigen Knaben und verlangten als Lösegeld 6000 Dollars. Der Knabe wurde dann stranguliert und zerstückelt aufgefunden. Es sind bereits neun Personen verhaftet, darunter eine Frau, die auch schon ein Geständnis abgelegt hat.

Paris, 24. Juni. Die portugiesische Gesandtschaft teilte in einer Note mit, daß es am Dienstag in Lissabon anlässlich der Abfahrt des Ministerpräsidenten

ten Franco nach Oporto zu Ruhestörungen gekommen sei. Aus der mehrere hundert Personen zählenden Menge wurden Revolvergeschüsse abgegeben, welche die Polizei erwiderte. Zwei Personen wurden getötet und gegen vierzig verwundet. Unter den Verwundeten befinden sich zumeist Polizisten. Am nächsten Tage fanden abermals Ruhestörungen statt. Gegenwärtig herrscht im ganzen Lande Ruhe. Der König hat sich nach Braganza begeben, wo er von der Bevölkerung herzlich empfangen wurde.

London, 24. Juni. „Daily Mail“ meldet aus New York vom 23. d.: Gestern nacht ist bei der elektrischen Leitung, die für die New York-Zentral and Hudson River-Eisenbahn den Strom liefert, beim Viadukt über die 125. Straße Kurzschluß eingetreten. Die die Eisenbahn stützenden Säulen und Tragbalken wurden auf eine Entfernung von einer halben Meile mit Elektrizität geladen. Ungeheure Flammen, die durch ihren Lichtschein blendeten, segten die Schienen entlang. Geschmolzenes Eisen und Kupfer ergoß sich in die Straße; dazu vernahm man das fortwährende Getöse von Explosionen, das eine wilde Panik verursachte. Die Feuerwehrleute wagten nicht, Spritzschläuche in Verwendung zu bringen, damit das Wasser nicht als Leiter wirke und sie nicht einen elektrischen Schlag erlitten. Der Brand dauerte, bis die Leitung abgestellt war.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
24	2 U. N.	738,2	17,2	D. schwach	bewölkt	
	9 U. M.	738,5	14,8	SD. schwach	heiter	
25.	7 U. F.	738,4	11,0	N. schwach	Rebel	1,9

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 14,7°, Normale 18,7°.

Wettervorhersage für den 25. Juni: Für Steiermark und Kärnten: Meist heiter, mäßige Winde, warm, Gewitterneigung; für Krain und das Küstenland: Schönes Wetter, mäßige Winde, warm, Gewitterneigung.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Juntel.

Lottoziehungen am 22. Juni 1907.

Winz:	21	9	62	15	53
Triest:	8	74	40	39	64

Verstorbene.

Am 23. Juni. Lucia Matover, Anstreichersgattin, 57 J., Rabekthstraße 11, Dementia post apopl. cerebri. — Milan Kerzénit, Gastwirtssohn, 2 Mon., Franz Josefsstraße 14, Lues comp.

Im Zivilspitale:

Am 22. Juni. Franziska Petkovsek, Knechtelstochter, 8 Mon., Vaccinae pustulose.

Hotel Stadt Wien.

Bei schöner Witterung im Garten, bei regnerischer im gut ventilierten Gartensalon:

Dienstag den 25. und Mittwoch den 26. d. M.:

Wiener Spezialitäten-Variété.

Anfang um 8 Uhr abends.

Eintritt 40 kr.

Näheres durch die Plakate.

(2557)

Studenten

werden in einem besseren Hause bei strenger und guter Behandlung in Kost und Wohnung aufgenommen. Anzufragen Resselstraße Nr. 1, I. Stock, links. (2563)

Dankfagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Todes des Herrn

Wilhelm Thuber v. Okróg

I. u. I. Hauptmannes im 10. Infanterieregimente

für die vielen schönen Kranzspenden und die zahlreiche Beteiligung an dem Leichenbegängnis sagen wir allen unseren tiefstempfundenen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-

Franz-Josef-

Aktienkapital K 120.000.000.—

Kontokorrente. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. — Safe-Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube.

Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach

Strasse Nr. 9.

Reservefond K 63.000.000.—

(1713)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 24. Juni 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Österreichischen“ versteht sich per Stück.

Art	Kurs	Art	Kurs	Art	Kurs	Art	Kurs	Art	Kurs	Art	Kurs	Art	Kurs	Art	Kurs
Allgemeine Staats-schuld.															
Einheitsrente:		Don. Staats zur Zahlung über-		Pfandbriefe u.											
1000 Kronen (Mai-Nov.) per Kasse.	97,80	nommene Eisenbahn-Prioritäts-		Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	97,00	Türk. E.-B.-Anst. Präm.-Oblig.									
4 2/5% d. B. Noten (Febr.-Aug.)	97,70	Oblig.		Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	98,35	400 Kr. per Kasse	184,00	Österr.-ung. Bank 1400 Kronen							
4 2/5% d. B. Silber (April-Okt.)	99,30	400 Kronen 4%	97,90	Central-Pf. 4 1/2% d. B.	101,50	per 100 Kr.	184,50	Unionbank 200 fl.	534,00	Industrie-Gesellschaften.					
1860er	100,00	400 Kronen 4%	97,90	Central-Pf. 4 1/2% d. B.	98,70	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	185,30	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	123,00	Bau- u. Holz-Ges.	127,00	Transport-Unternehmungen.			
1864er	100,00	400 Kronen 4%	97,90	Central-Pf. 4 1/2% d. B.	98,70	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	185,30	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Aktien.			
Dom.-Pfandbr. d. 120 fl. 5%	290,00	400 Kronen 4%	97,90	Central-Pf. 4 1/2% d. B.	98,70	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	185,30	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Banken.			
		400 Kronen 4%	97,90	Central-Pf. 4 1/2% d. B.	98,70	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	185,30	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Devisen.			
		400 Kronen 4%	97,90	Central-Pf. 4 1/2% d. B.	98,70	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	185,30	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Valuten.			
		400 Kronen 4%	97,90	Central-Pf. 4 1/2% d. B.	98,70	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	185,30	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Banken.			
		400 Kronen 4%	97,90	Central-Pf. 4 1/2% d. B.	98,70	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	185,30	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Devisen.			
		400 Kronen 4%	97,90	Central-Pf. 4 1/2% d. B.	98,70	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	185,30	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Valuten.			
		400 Kronen 4%	97,90	Central-Pf. 4 1/2% d. B.	98,70	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	185,30	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Banken.			
		400 Kronen 4%	97,90	Central-Pf. 4 1/2% d. B.	98,70	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	185,30	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Devisen.			
		400 Kronen 4%	97,90	Central-Pf. 4 1/2% d. B.	98,70	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	185,30	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Valuten.			
		400 Kronen 4%	97,90	Central-Pf. 4 1/2% d. B.	98,70	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	185,30	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Banken.			
		400 Kronen 4%	97,90	Central-Pf. 4 1/2% d. B.	98,70	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	185,30	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Devisen.			
		400 Kronen 4%	97,90	Central-Pf. 4 1/2% d. B.	98,70	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	185,30	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Valuten.			
		400 Kronen 4%	97,90	Central-Pf. 4 1/2% d. B.	98,70	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	185,30	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Banken.			
		400 Kronen 4%	97,90	Central-Pf. 4 1/2% d. B.	98,70	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	185,30	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Devisen.			
		400 Kronen 4%	97,90	Central-Pf. 4 1/2% d. B.	98,70	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	185,30	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Valuten.			
		400 Kronen 4%	97,90	Central-Pf. 4 1/2% d. B.	98,70	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	185,30	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Banken.			
		400 Kronen 4%	97,90	Central-Pf. 4 1/2% d. B.	98,70	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	185,30	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Devisen.			
		400 Kronen 4%	97,90	Central-Pf. 4 1/2% d. B.	98,70	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	185,30	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Valuten.			
		400 Kronen 4%	97,90	Central-Pf. 4 1/2% d. B.	98,70	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	185,30	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Banken.			
		400 Kronen 4%	97,90	Central-Pf. 4 1/2% d. B.	98,70	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	185,30	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Devisen.			
		400 Kronen 4%	97,90	Central-Pf. 4 1/2% d. B.	98,70	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	185,30	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Valuten.			
		400 Kronen 4%	97,90	Central-Pf. 4 1/2% d. B.	98,70	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	185,30	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Banken.			
		400 Kronen 4%	97,90	Central-Pf. 4 1/2% d. B.	98,70	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	185,30	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Devisen.			
		400 Kronen 4%	97,90	Central-Pf. 4 1/2% d. B.	98,70	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	185,30	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Valuten.			
		400 Kronen 4%	97,90	Central-Pf. 4 1/2% d. B.	98,70	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	185,30	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Banken.			
		400 Kronen 4%	97,90	Central-Pf. 4 1/2% d. B.	98,70	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	185,30	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Devisen.			
		400 Kronen 4%	97,90	Central-Pf. 4 1/2% d. B.	98,70	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	185,30	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Valuten.			
		400 Kronen 4%	97,90	Central-Pf. 4 1/2% d. B.	98,70	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	185,30	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Banken.			
		400 Kronen 4%	97,90	Central-Pf. 4 1/2% d. B.	98,70	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	185,30	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Devisen.			
		400 Kronen 4%	97,90	Central-Pf. 4 1/2% d. B.	98,70	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	185,30	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Valuten.			
		400 Kronen 4%	97,90	Central-Pf. 4 1/2% d. B.	98,70	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	185,30	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Banken.			
		400 Kronen 4%	97,90	Central-Pf. 4 1/2% d. B.	98,70	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	185,30	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Devisen.			
		400 Kronen 4%	97,90	Central-Pf. 4 1/2% d. B.	98,70	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	185,30	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Valuten.			
		400 Kronen 4%	97,90	Central-Pf. 4 1/2% d. B.	98,70	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	185,30	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Banken.			
		400 Kronen 4%	97,90	Central-Pf. 4 1/2% d. B.	98,70	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	185,30	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Devisen.			
		400 Kronen 4%	97,90	Central-Pf. 4 1/2% d. B.	98,70	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	185,30	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Österr. allg. Pf. in 50 J. 4%	127,00	Valuten.			